

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = *Gazetta militare svizzera*

Band: 4=24 (1858)

Heft: 70-71

Artikel: Flüchtige Betrachtung über den Lagersicherungsdienst der englischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Hülfekavallerie stand den römischen Konsuln nicht immer zur Verfügung bereit.

Die Reiterei der Griechen und Römer war in schwere und leichte geschieden, beide trugen Schilde. Die schwere Reiterei trug überdies entweder Helm und Kürass, oder eine volle Rüstung. Im letzteren Fall war das Pferd gleichfalls bepanzert, d. h. mit eisernen Schienen bedeckt. Die leichte Kavallerie trug einen Helm und leichten Kürass von Metall oder Leder. Als Angriffswaffen führte die schwere Reiterei das Schwert, den Wurfspieß und die Lanze mit Eisenspitzen an beiden Enden. Der Griff der letzteren befand sich in ein Drittel der Länge, so daß der kürzere Theil noch brauchbar war, wenn der längere zerbrach. Die leichte Reiterei bediente sich des Schwertes, des Wurfspießes, des Bogens und selbst der Schleuder.

Die Alten legten wenig Gewicht auf die Schnelligkeit ihrer Reiterei im Kampf; daher kam die tiefe Aufstellung in vielen Gliedern. Die griechische Kavallerie war auf 4, 5 oder 8 Glieder rangirt. Die Thessalier hatten die letztere Formation. Die Figur bildete bald ein Quadrat, bald ein Rechteck, bald ein Dreieck — letzteres war eine Lieblingsformation Philipp von Macedonien und seines Sohnes Alexander. Die gebräuchlichste Form der griechischen Schwadronen scheint ein Rhomboid gewesen zu sein, mit Front nach allen Seiten.

Die Römer theilten die Legionsreiterei in 10 turmas, wovon jede 5 Offiziere und 30 Mann zählte und auf 3 Glieder rangirt war, mit einem Offizier in der Mitte und einem auf jeder Ecke. Gelegentlich zählten die turmas auch 32 Mann, welche ähnlich in 4 Gliedern aufgestellt wurden. In der Schlachtraden befanden sich die turmas entweder vor der Front oder auf den Flanken der Legion. Die Hülfreiterei bildete eine rechteckige, rautenförmige oder dreieckige Figur, hatte aber nie die Tiefe der griechischen.

Die beste Reiterei in den römischen Heeren war unstreitig die numidische und die gallische. Die letztere leistete Cäsar wesentliche Dienste und behauptete ihren Vorrang durch die ganze Kaiserzeit, so daß alle technischen Ausdrücke der Manege gallischen Ursprungs waren.

In der letzten Zeit des Kaiserreichs wurde die Reiterei unverhältnismäßig vermehrt. Die barbarischen Horden, welche in das Reich einfielen, blieben ihrer Gewohnheit getreu und kämpften zu Fuß. Aber die Einrichtung des Feudalsystems verschaffte der Reiterei bald ein merkliches Uebergewicht, so daß z. B. die Kavallerie Karls des Großen die volle Hälfte seiner Armee betrug.

Der Gebrauch des Sattels war im Alterthum unbekannt; statt dessen hatte man Felle oder Decken, welche dem Reiter einen leidlich festen Sitz gaben, ohne das Pferd zu drücken. Der Sattel wurde unter der Regierung Constantins des Großen erfunden. Dies führte zum Gebrauch der Steigbügel, deren Erfindung den Franken zugeschrieben wird, welche bezweckten, Brüche und andere Uebel zu vermeiden, welche sich die Reiter leicht zuzogen.

Der Nichtgebrauch der Steigbügel charakterisiert die Reiterei der Alten, und ohne dieselben hätten wohl die schwergepanzerten Ritter der Feudalzeiten nie existiren können.

Flüchtige Betrachtung über den Lagersicherungsdienst der englischen Armee.

— I. Im Kriege gibt es eine Menge scheinbar geringfügiger Umstände, deren Beachtung oder Ver nachlässigung auf das Endresultat und die Erfolge im Grossen einen sehr wesentlichen Einfluß üben. Darunter bildet einen Hauptfaktor der ökonomischen Benützung der Kräfte die größte Gewissenhaftigkeit, wir möchten sagen Pedanterie in Be treibung des Sicherungsdienstes, vorausgesetzt, daß man unter der letzteren Bezeichnung nicht die verfehlte, unpraktische Auffassung dieses wichtigen Dienstweiges versteht. Die Mannschaft, welcher diese Aufgabe übertragen ist, darf nicht im Geringsten geschont werden, und der Kommandirende muß durch stete Wachsamkeit auf die genauste Pflichterfüllung in der rigurosesten Weise achten. Denn diese äußerste Spannung physischer und moralischer Kräfte betrifft ja meistens gleichzeitig nur einen verhältnismäßig sehr kleinen Theil der Armee, und das Gros selber kann mit um so größerer Behäbigkeit und Furchtlosigkeit der Ruhe und Erholung pflegen, welche durch die Strapazen des Krieges bedingt werden.

In England, wo man zeithher, außer dem Paradedrillen durch den Sergeanten, den Exercitien des Friedens wenig Ausdehnung gegeben hat; wo der Offizier und Gentleman mit solchem „Kram“ sich nicht befaßt und seine Bedeutung nicht versteht; wo der Soldat, gleich allen Söhnen Albions, durch steifes Wesen und Mangel an Anstelligkeit auffällt, — dort muß man nicht viel von dieser „untergeordneten Branche des Felddienstes“ halten. In der That haben die Briten bei ihren glorreichen Erfolgen, trotz der Nachlässigkeit dieses Dienstbetriebs, oft unerhörtes Glück gehabt. Der kräftige John Bull und der noch robustere, abgehärtete Hochländer werden im Handgemenge, im Kampf mit der blanken Waffe, selbst ohne Bayonettkünste, durch ihre herkulische Körperkraft fast immer den Sieg erringen — zum sogenannten kleinen Krieg und seinen Dependenceen haben sie eben so wenig Neigung, als Geschick. Hierzu taugt nur der muntere, gewandte Irlander, der Franzose des Inselreichs.

Wie kam es aber, daß das Schicksal britischen Uebermuth nicht durch mehr Niederlagen gezüchtigt hat? Der Grund hiervon möchte vorzugsweise in glücklichen Kombinationen zu suchen sein. Auf der pyrenäischen Halbinsel, der Hochschule des „eisernen Herzogs“, standen den Engländern im offnen Kampf die trefflichen Deutschen zur Seite; zum kleinen Krieg und zum Vorgeplänkel des Kampfes, konnten sie sich keine qualifizirteren Bundesgenossen wünschen, als die Guerillabanden, welche Lokal-

kenntnis mit glühender Begeisterung und tiefstem Franzosenhas verbanden? Am Cap werden die trefflichen Leistungen des eingeborenen Regiments berittener Schützen gerühmt. Sie sind die englischen Chasseurs d'Afrique und Spahis, mit denen sie Ähnlichkeit in der Organisation haben. In der Krim erinnern wir an den gefährlichen Ueberfall bei Inkermann durch die Russen; überhaupt hätte die Bulldogge den nordischen Bären nicht so bald aus seiner wohlverschanzten Höhle vertrieben, hätte nicht der gallische Hahn so wacker mitgekrährt. In allen asiatischen Kämpfen, mit indischen Stämmen, Afghannen und Persern, standen den meerbeherrschenden Briten eingeborene Truppen zur Seite, wie auch jetzt die trengediebenen Seapons der Präsidentschaften Madras und Bombay, die ungästlichen Sikhs und das tapfere Bergvolk der Goorkas unter Young Babadoor die Vorbeereise mit ihren Gebietern theilen. Die Engländer selbst liebten von jeher, die Rolle der alten Garde Napoleon's I. zu spielen, indem sie als Reserve möglichst lange intact und disponibel verblieben und durch ihren unwiderstehlichen, geschlossenen Bajonetangriff die endliche Entscheidung gaben.

Englische Zeitungen brachten uns neulich eine Notiz, die uns belehrt, daß eindringliche, übel Erfahrungen immer noch nicht die geeignete Berücksichtigung finden. Wir wissen, daß der englische General Wiedham wegen seiner Niederlage durch Ueberfall von dem Oberbefehlhaber Sir Collin Campbell in Schutz genommen wurde. Wer staunt aber da nicht, wenn er liest, seine Leute hätten beim Rückzug selbst das Nothwendigste, unter Anderem alle „Krimfeldzugsmedaillen“ eingebüßt? Die

Truppen waren also, gleich dem sonst wohlverdienten Führer, Krimveteranen, aus deren Gedächtnis Inkermann verschwunden zu sein schien. Auch von dem hochzurühmenden Greathead wurde berichtet, daß er einmal überfallen war. — Die Neigung zum Genuss starker geistiger Getränke bei Offizieren und Mannschaft befördert auch die Sicherheitsmaßregeln nicht. Der tapfere Schweizer-Oberst Rösseler, welcher 1793 in den Niederlanden an der Seite der Briten focht, bemerkte in seinen Souvenirs rücksichtlich dieser Orgien: „Wenn man die Engländer schlagen will, so muß man sie mit Anbruch der Nacht angreifen.“ — Uns gefällt der französische Marschall Castellane. In einem Tagesbefehl an die Truppen von Lyon aus Veranlassung des Puschkes zu Chalons erwähnt er, daß der Wachtkommandant, ein Sergeant, gleich nach dem Ueberfall mit Geistesgegenwart geeignete Maßregeln ergriff, weshalb er nicht vor ein Kriegsgericht gestellt wird. Dennoch erhielt er 30 Tage Arrest, „weil ein militärischer Kommandant sich nie überfallen lassen darf.“

Anzeige.

Bis Ende Septembers wird die Militär-Zeitung in Doppelnummern jeweilen Montags erscheinen. Diese Erscheinungsweise wird durch mannsfache dienstliche Beschäftigung der Redaktion bedingt. Die Doppelnummern erscheinen den 6., 13., 20., 27. Sept. und 4. Oktober.

Die Expedition.

Bücher-Anzeigen.

In der Schweighäuser'schen Verlagsbuchhandlung in Basel ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktischer Reitunterricht
für
Schule und Feld
von
C. S. Diepenbrock,
Major a. D.
eleg. geb. 62 Seiten. Fr. 1.

Eine praktische Anweisung für jeden Reiter und Pferdebesitzer. Das Motto: „nur der denkende Reiter ist Reiter“, sagt, in welchem Sinne der Verfasser die wichtige und schwierige Kunst des Reitens auffaßt.

In der Schweighäuser'schen Sortimentsbuchhandlung in Basel ist vorrätig:

Anleitung
zu den
Dienstverrichtungen im Felde
für den
Generalstab der eidg. Bundesarmee
von **W. Nüstow.**
Mit 9 Plänen.
288 Seiten, eleg. broch. Fr. 3.

Dieses Handbuch ist jedem schweizerischen Generalstabsoffizier unentbehrlich; es ist eine nothwendige Ergänzung des eidgen. Reglementes für den Generalstab, dessen dritter Theil nie erschienen ist und hier nun seinen Erfolg findet. Der Name des Verfassers bürgt für gelebte Arbeit.